



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Weg aus Israel

Die Auszeit der Soldatin Maya Barak

Autorinnen: Diana Engel und Catrin Watermann

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Tobias Krebs

Sendung: Montag, 14.01.13 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten.

Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

MANUSKRIFT

Erzählerin:

Ich lerne Maya Barak in Warschau kennen. Maya ist Israelin, 30 Jahre alt, ledig. Purer Zufall, dass ausgerechnet sie meine erste Interviewpartnerin ist. Ich bin in der Stadt, um über junge Juden in Polen zu recherchieren. Das ist zumindest der Plan.

Atmo Pferdeklinik: Gewieher, Hufgeklapper

Erzählerin:

Maya Barak studiert Tiermedizin an der Warschauer Universität für Biowissenschaften. An diesem Morgen begleite ich sie in die Pferdeklinik am Stadtrand von Warschau.

Maya

Hey, Hey... This is the poorest horse in the clinic, no doubt, cause she is the only female. In our reproduction course we did all the examines on her vagina and reproduction system... Let's go!

Sprecherin Overvoice:

Das ist wohl das ärmste Pferd in dieser Klinik, denn sie ist die einzige Stute. Alle unsere Untersuchungen haben wir an ihrer Vagina durchgeführt ... Lass' uns gehen!

Erzählerin:

Maya streichelt die Stute. Sie liebt Tiere, lebt vegan und engagiert sich für Tierrechte.

Atmo Gewieher, Schritte

Erzählerin:

Wir müssen los. Ihr Chirurgie-Kurs fängt an. Schnellen Schrittes gehen wir an den Gitterstäben der Pferdeboxen vorbei. Maya ist eine große Frau mit langen braunen Haaren. Ihre Augen funkeln lebhaft, sogar um acht Uhr morgens.

Atmo englischsprachige Stimmen

Erzählerin:

Der Hörsaal liegt direkt neben den Pferdeställen. Die Studenten versammeln sich um den Dozenten: Briten, Schweden, Norweger, Israelis. Die Warschauer Universität für Biowissenschaften bietet Tiermedizin als internationalen Studiengang an. Unterrichtssprache ist Englisch.

Atmo Unterricht

Erzählerin:

Heute untersuchen die Studenten das wertvollste Körperteil eines Pferdes: das Bein. Ein Assistent schiebt eine Karre in den Hörsaal. Sie ist voll mit Pferdebeinen aus dem Kühlhaus. Er verteilt die Beine auf den Tischen. Die Studenten zücken ihre Skalpelle.

Erzählerin:

Nach Polen zu gehen – diesen Schritt hat Maya nie bereut. Für sie ist das alles ein großes Abenteuer. Vor drei Jahren hat sie sich entschieden, im Ausland zu studieren. Zusammen mit einer israelischen Freundin bewarb sie sich in Warschau, die beiden bekamen kurzfristig einen Studienplatz und packten die Koffer.

Maya

I liked it immediately when I arrived here, I really like Warsaw. That's my home right now, I am connected to Warsaw, I know the city quite well, I can feel quite well going around.

Sprecherin Overvoice:

Ich mochte Warschau sofort, als ich ankam. Jetzt kenne ich mich gut in der Stadt aus und kann mich sicher bewegen.

Erzählerin:

Maya hat sogar polnische Wurzeln. Ihr Großvater stammt aus Stettin, er wanderte kurz vor dem Einmarsch der Nazis aus. War das etwa auch ein Grund, sich für Polen zu entscheiden? Sie schüttelt den Kopf. Sie weiß nicht viel über das Leben ihres Opas, denn ihr Vater hat nie viel erzählt über ihn. Er will nicht, dass seine Tochter zu tief in der Familiengeschichte wühlt. Und deshalb forscht Maya nicht weiter nach. Sie lebt im Hier und Jetzt. Doch der Vergangenheit entkommt sie in Polen nicht so leicht:

Maya:

In my first month over here, one time I went to the horse clinic, I met this guy - Professor Gajewski. I asked him to volunteer in the horse clinic. He heard that I am an Israeli, jewish, and I am studying here. We were really the first foreign students, he was enthusiastic and told me stories, how his family rescued Jews during the war,I was in his office for two hours.....

Sprecherin Overvoice:

Einen Monat nach meiner Ankunft bin ich in die Pferdeklinik gefahren, um zu fragen, ob ich mithelfen kann. Da habe ich Professor Gajewski kennen gelernt. Er hat mitgekriegt, dass ich Israelin, also jüdisch bin. Er hat mir Geschichten erzählt, wie seine Familie Juden gerettet hat während des Krieges ... Ich war zwei Stunden lang in seinem Büro.

Erzählerin:

Auch heute nach dem Chirurgie-Unterricht muss sie in das Büro von Professor Gajewski. Das Semesterende ist nah und sie will sich noch nach den Prüfungsterminen erkundigen.

Atmo Schritte auf der Treppe, Stimmen im Hintergrund

Erzählerin:

Mit einer israelischen Studienkollegin geht sie ein Stockwerk höher und klopft an die Tür des Professors.

Maya:

Can we come in?

Professor:

Yes!

Maya:

Thank you, - this is Kati, can she join us?

Erzählerin:

Maya fragt, ob ich bei dem Gespräch dabei sein darf.

Professor:

Oh! Ah, you are journalist from Germany! That's beautiful. But you have to go to Israel, to show, what she done in Israel. I hope you know. She was in military. You have to pay a lot of attention please...!

Sprecherin Overvoice:

Ah, Sie sind Journalistin und kommen aus Deutschland. Wie schön. Aber Sie müssen nach Israel gehen, um zu berichten, was sie in Israel gemacht hat. Ich hoffe, Sie wissen das. Sie war beim Militär. Sie müssen da sehr aufpassen ...

Atmo höfliches Lachen von Maya und ihrer Studienkollegin

Erzählerin:

Wir setzen uns an den Schreibtisch gegenüber von Professor Gajewski.

Maya:

How do you know I was in the military?

Sprecherin Overvoice:

Woher wissen Sie, dass ich beim Militär war?

Professor:

I know, because I have a lot of friends in Israel. Close the door please.

Sprecher Overvoice:

Ich weiß das, weil ich eine Menge Freunde in Israel habe. Mach die Tür zu, bitte.

Erzählerin:

Ich verstehe nicht, was der Professor meint. Klar, Maya kommt aus Israel, sie war beim Militär. Das ist doch nicht ungewöhnlich, denke ich. In Israel gilt die Wehrpflicht für Männer und Frauen. Der Professor reicht uns einen Teller mit frischen Erdbeeren und redet weiter:

Professor:

I know Israel good, well, I spent some months in Israel, (...) because my father in law during second world war helped jewish people, you know. ... he got the Israel honour citizenship.

Sprecher Overvoice:

Ich kenne Israel gut, ich war monatelang dort. Mein Schwiegervater hat während des Zweiten Weltkriegs jüdischen Menschen geholfen. Er hat dafür die israelische Ehrenstaatsbürgerschaft bekommen.

Maya:

..so he saved Jews.

Sprecherin Overvoice:

..er hat also Juden gerettet.

Professor

Jews, yes.

Erzählerin:

Der Professor ist stolz auf seinen Schwiegervater. Das weiß Maya zwar alles schon. Doch er erzählt das alles noch einmal, für's Mikro. Doch worauf will er eigentlich hinaus?

Professor

So I know few people in Israel and I will go again. ...but I am still waiting for the invitation!

Sprecher Overvoice:

Also, ich kenne ein paar Leute in Israel und werde wieder hinfahren....aber ich warte immer noch auf eine Einladung!

Erzählerin:

Ein Wink mit dem Zaunpfahl ...

Maya:

You want it by mail?

Sprecherin Overvoice:

Möchten Sie die per Mail?

Professor:

No! Not by mail, you can say it just now!

Sprecher Overvoice:

Nein! Sie können mich gleich jetzt einladen!

Maya:

I invite you to come to Israel. You are mostly welcome.

Sprecherin Overvoice:

Ich lade Sie nach Israel ein. Sie sind sehr willkommen.

Erzählerin:

Die Freude steht Maya nicht gerade ins Gesicht geschrieben. Sie und ihre Studienkollegin warten noch eine ganze Weile auf den passenden Moment, um ihre Prüfungstermine festzuklopfen. Nach einer halben Stunde ist es endlich soweit:

Maya:

Thank you very much, Professor.

Professor:

All the best!

Maya:

For you as well.

Erzählerin:

Maya kennt das schon: Der Professor unterhält sich gern länger, vor allem mit weiblichen Studierenden. Und ganz besonders gern mit Studentinnen aus Israel:

Maya:

I don't need that, that's exaggerate, this ultra pro-jewish, pro-Israeli attitude. Unconvenient for me – because: Why to be overenthusiastic? You don't need to be overenthusiastic about it.

Sprecherin Overvoice:

Ich brauche das gar nicht, das ist übertrieben, diese „pro-jüdische, pro-Israel“-Haltung. Mir ist das unangenehm. Warum muss man so überschwänglich sein?

Erzählerin:

Der Professor ist nicht der Einzige, der Maya viel Aufmerksamkeit aufgrund ihrer Herkunft schenkt. Ja, sie versteht das große Interesse vieler Polen an jüdischer Kultur. Und sie sieht die große Lücke, die der Holocaust in die polnische Gesellschaft gerissen hat. Aber sie will das Thema auf Abstand halten.

Maya:

I am going to live in Warsaw, but I am not going to live Holocaust. I am going to have my own life and have a good time period over here. I have to separate my live from the Holocaust, which is: Not possible. It's not possible. I had no clue how much it's not possible. My mother says we have plans and god will laugh at the same time. You can't be here and disconnected from the jewish heritage over here. It's everywhere, in every place...

Sprecherin Overvoice:

Ich hatte mich entschieden, in Warschau zu leben - aber ich wollte nicht in den Holocaust eintauchen. Ich will mein eigenes Leben haben und die Zeit hier genießen. Ich will mein Leben vom Holocaust trennen, aber: Das ist nicht möglich. Ich hatte keine Ahnung, wie unmöglich das hier ist. Man kann nicht hier sein und das jüdische Erbe nicht spüren. Es ist überall, an jedem Ort...

Erzählerin:

Ihre Haltung hat auch mit ihren Freunden in Israel zu tun. Viele reagierten verständnislos, als sie ihre Koffer für Polen packte. Nicht nur das, sie musste auch viel Spott einstecken:

Maya:

So, most of the Israelis, the first connotation when they hear "Poland/Warsaw" is the Holocaust. "Why do you want to live in a camp, what about the Holocaust..." That was the general voices that I heard...

Sprecherin Overvoice:

Das Erste, was Israelis mit Polen verbinden, ist der Holocaust. „Warum willst Du in einem Lager leben? Was ist mit dem Holocaust?“ Das waren so die Sachen, die ich mir anhören musste...

Erzählerin:

Maya weiß, woher das kommt: Jedes Jahr fliegen Tausende junger Israelis für ein paar Tage nach Polen. Die Schüler und Studenten-Delegationen besuchen für eine Woche die ehemaligen Vernichtungslager. Maya nennt diese Gruppenreisen "Holocaust-Trips". Sie selbst war nie dabei:

Maya:

I didn't know what to expect at all, I had no clue, I never participated in these journeys, in Highschool I couldn't afford this, - it's a big money industry those

journeys, - and in the army – I couldn't participate, because my job was too hectic, I couldn't take a week off.

Sprecherin Overvoice:

Deshalb wusste ich auch nicht, was mich hier erwartet, weil ich nie teilgenommen habe. In der Highschool konnte ich mir das nicht leisten, diese Reisen kosten viel – und in der Armee konnte ich nicht mitfahren, weil mein Job zu hektisch war. Da konnte ich keine Woche frei nehmen.

Erzählerin:

Da ist sie wieder – die Armee. Bis jetzt habe ich Maya nur über ihr Leben in Warschau befragt. Ihre Eindrücke als Jüdin aus Israel gehören ja zu meinem Thema. Aber langsam werde ich neugierig: Maya konnte nicht einmal eine Woche lang wegfahren, weil ihr Job bei der Armee so hektisch war? Mir fällt wieder ein, dass schon der Professor in der Pferdeklinik so was angedeutet hat. Ich frage Maya, was sie genau gemacht hat beim israelischen Militär.

Maya:

Äh,.. we can talk more about it, if you feel like, if you want to, äh, later...

Sprecherin Overvoice:

Wir können noch später darüber sprechen, wenn Du willst..

Erzählerin:

Am nächsten Abend treffe ich Maya im Zentrum von Warschau, vor der Uni-Bibliothek. Die Bibliothek ist hell erleuchtet. Sie hat jetzt rund um die Uhr geöffnet, denn das Semester geht dem Ende zu und die Prüfungen rücken immer näher. Viele Studenten nutzen die Nacht, um zu lernen.

Auch Maya und ihre beiden israelischen Studienfreunde, Karin und Alon. Die Drei sitzen schon seit Stunden über ihren Büchern und wollen jetzt eine Pause machen. Obwohl es schon dunkel ist, suchen sie sich einen Platz auf der Uni-Wiese. Sie trinken Kaffee, rauchen und stöhnen über den Lernstoff. Die Stimmung ist überdreht, denn sie haben kaum geschlafen - nur ein paar Stunden.

Der Schlafmangel ist das Stichwort. Und schon wieder taucht das Thema „Militär“ auf, wie aus dem Nichts: Ihre Jahre bei der israelischen Armee. Da waren die Nächte oft noch kürzer.

Reporterin:

When the Intifada began we had only five minutes to sleep, I saw soldiers they were eating while there were sleeping, having done as much as possible during the breaks.

Sprecherin Overvoice:

Am Anfang der Intifada hatten wir ungefähr fünf Minuten zum Schlafen - ich habe Soldaten gesehen, die haben in den Pausen gegessen und gleichzeitig geschlafen.

Alon:

I had a friend in the the army, and he went out, and fell asleep in the car and had a massive injury...

Sprecher Overvoice:

Ein Armee-Freund von mir ist im Auto eingeschlafen und hatte einen schlimmen Unfall.

Maya:

I ruined a few cars during the military service.....

Sprecherin Overvoice:

Ich habe einige Autos zu Schrott gefahren während der Zeit.

Atmo Lachen

Erzählerin:

Ich sitze in der Runde mit Maya, Karin und Alon und wundere mich. Die drei angehenden Veterinäre verwandeln sich vor meinen Augen in drei alte Veteranen. Mir ist alles das fremd. Als es in Deutschland noch die Wehrpflicht gab, konnte mir das egal sein. Sie galt ja nur für Männer. In Israel müssen nicht nur die Männer drei Jahre lang zum Militär, auch die Frauen leisten mindestens zwei Jahre Wehrdienst.

Maya:

We are all affected by the army..

Sprecherin Overvoice:

Wir sind alle geprägt von der Armee..

Erzählerin:

Wir sind alle geprägt von der Armee ...– der Satz bleibt mir im Kopf. Und je länger ich ihnen zuhöre, desto klarer sehe ich: Sie machen zwar ihre Witze – aber eigentlich leiden sie noch immer unter dieser Zeit. Später am Abend frage ich Maya, ob ich das richtig sehe:

Maya:

We are completely fucked up by the army, (*Reporterin sagt dazwischen: "cause this was my impression*) yeah, we are completely fucked up.

Sprecherin Overvoice:

Ja. Wir sind alle total kaputt von der Armee. Wir sind total kaputt.

Erzählerin:

Als ich Maya getroffen habe, hatte ich viele Fragen: Zu ihrem Leben in Warschau, zu ihrem polnischen Großvater und zu ihren polnischen Freunden, von denen viele jüdische Wurzeln haben. „Die jungen Juden in Polen“ sind ja mein Thema. Aber ich spüre, dass Maya etwas ganz anderes beschäftigt. Es brodeln in ihr. Erlebnisse, die nicht weit zurückliegen und mit denen sie noch lange nicht fertig ist. Und ich möchte jetzt genau wissen, wie es ist, in der israelischen Armee zu sein.

Maya hat mich zu sich nach Hause eingeladen. Sie wohnt mitten im Zentrum von Warschau, im siebten Stock eines Hochhauses. Die Zwei-Zimmer-Wohnung teilt sie sich mit einem polnischen Studenten, der mittlerweile ein guter Freund ist. Der Blick aus ihrem WG-Zimmer bietet ein großartiges Panorama. Der Warschauer Kulturpalast - ein imposanter Bau im stalinistischen Zuckerbäcker-Stil - prunkt direkt vor uns. Um ihn herum ragen moderne Bürohäuser in den Himmel. Maya sagt, es gefalle ihr, täglich dabei zuzuschauen, wie das moderne Warschau wächst. Dann fängt sie an, zu erzählen:

Maya:

You know- I was educated by the age of Zero that we need to protect Israel because no one else will do it instead of us, and if we don't protect ourselves we will be

eliminated from the world. That it won't be easy, because they are lots of people that wants to hurt us outside and, its life threatening, and we need to protect ourselves and we need to be aware, we need to be ready, we need to be alert, for what comes.

Sprecherin Overvoice:

Ich bin groß geworden mit der Überzeugung, dass wir Israel schützen müssen, weil es niemand außer uns tun wird. Und dass das nicht einfach sein wird, weil es da draußen viele Menschen gibt, die uns schaden wollen und – das ist lebensbedrohlich. Dass wir, wenn wir uns nicht selbst schützen, vernichtet werden. Das muss uns immer bewusst sein. Wir müssen bereit sein und auf der Hut sein – für das, was kommt.

Erzählerin:

Maya wächst in einem kleinen Vorort von Tel Aviv auf. Sehr behütet, wie sie sagt. Mit 18 ändert sich alles für sie: Sie geht in die Armee. Im ersten Jahr wird sie an der Grenze zum Libanon stationiert. Seit die israelische Armee 1982 in den Südlibanon einmarschierte, ist das Gebiet umkämpft. Von einem kleinen Wachposten auf einem Hügel beobachtet Maya die Truppenbewegungen:

Maya:

It was '99 when military forces where still in Lebanon. It was crucial time period over there, because it was really hectic, really stressed, lots of imbalanced state on this border, it was non peaceful border.

Sprecherin Overvoice:

Das war 1999, als die Streitkräfte noch im Libanon waren. Das war damals eine entscheidende Phase dort, alles war sehr hektisch und angespannt. Es war keine friedliche Grenze.

Erzählerin:

Mayas Job ist es, die anderen Soldaten vor Angriffen zu schützen – am Tag und in der Nacht. Es gibt Stellen im Südlibanon, für deren Überwachung ausschließlich Maya verantwortlich ist. Kurze Zeit später zieht Israel seine Truppen aus dem Südlibanon ab. Maya wird versetzt und sie beschließt, Karriere beim Militär zu machen: Sie geht auf die Offiziersschule. In diesen Monaten spitzt sich der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern zu: Ende 2000 beginnt die Zweite Intifada - der zweite große Aufstand der Palästinenser. Es beginnt die Zeit, in der sich die Israelis ständig vor Selbstmordattentaten fürchten müssen.

Maya, inzwischen 20 Jahre alt, ist mittendrin:

Maya:

I was an officer then, served in Jerusalem and I was there till the age of 24.Then I was released from the army. - We can talk more about it, if you feel like – if you want to - later...

Sprecherin Overvoice:

Da war ich schon Offizierin und habe in Jerusalem gedient, bis ich 24 war (*kurzes Stocken*). Und dann wurde ich aus der Armee entlassen.

Wir können noch mehr darüber reden, wenn Du willst - später.

Erzählerin:

Maya weicht aus. Sie möchte reden, das spüre ich deutlich. Doch über ihre Aufgaben während der Zweiten Intifada will sie keine Details preisgeben. Vielleicht, weil sie eine wichtige Position hat: Sie ist „Operation Officer“: Offizierin für spezielle Einsätze

im Westjordanland. Maya kämpft zwar nicht an vorderster Front, doch sie zieht die Fäden im Hintergrund. Etwa, wenn es darum geht, Selbstmordattentate zu verhindern.

Mehr ist aus ihr nicht rauszukriegen. Aber eins ist klar: Sie befindet sich viele Jahre unter einem extremen Druck. Mit Mitte Zwanzig fühlt sich Maya völlig ausgebrannt.

Maya:

I wasn't supposed to get released by the army, it was only supposed to be a break, the plan was to come back to another role that waited for me. But after I had my break I felt like: NO! I didn't know those days, why I felt like: "Enough"!

Sprecherin Overvoice:

Also, eigentlich sollte ich nur länger Urlaub machen. Ich sollte wiederkommen und eine andere Aufgabe übernehmen. Aber nach einiger Zeit war mir klar: Nein! Damals wusste ich noch gar nicht, warum ich nur dachte: Es reicht!

Erzählerin:

Maya steigt aus. Sie weiß erst mal nicht, was sie machen soll. Zunächst kommt sie in einem Kibbuz unter, wo sie als Reitlehrerin arbeitet. Dann geht sie für ein paar Monate nach Indien - unter jungen Israelis ein Massenphänomen: Nach ihrer Zeit beim Militär wollen die meisten erst einmal weg aus Israel.

Doch Maya braucht eine längere Auszeit. Zurück in Israel reift ihre Entscheidung, Tiermedizin zu studieren. In Polen.

Maya sitzt auf ihrem Sessel, ein Laptop auf den Knien. Sie klickt die Internet-Seite von „Young, Jewish and Proud“ an: „Jung, jüdisch und stolz.“ Das ist ein Projekt der amerikanischen Organisation „Jewish Voice for Peace“. Sie setzt sich für einen Friedensprozess zwischen Israelis und Palästinensern ein. Auf Mayas Bildschirm sind Gesichter in Nahaufnahme zu sehen: Die jungen Leute sprechen direkt in die Kamera. Manche mit Dreadlocks, manche mit Kippa. Sie alle fordern ein Ende der israelischen Besatzungspolitik.

Atmo Internet:

We will stand up, we will bring this to the courts and to the streets - We will stand up... We demand daylight for our stories - We are young Jews and we get to decide what that means! ...

Erzählerin:

Was Maya in Israel nie für möglich gehalten hätte, passiert in Polen: Sie kommt zum ersten Mal in Kontakt mit Aktivisten, die ein Ende der israelischen Besatzungspolitik fordern.

Maya:

I didn't like it in the beginning. Some of my friends are active in this and for me it was a big shock. How can I trust them? When can I trust them if they engaged into anti-israel activities?

Sprecherin Overvoice:

Das mochte ich am Anfang gar nicht. Einige meiner Freunde sind da aktiv und für mich war das ein großer Schock. Ich habe mich gefragt: Wie kann ich ihnen trauen, wenn sie sich bei anti-israelischen Aktivitäten engagieren?

Erzählerin:

Diesen Schock hat Maya mittlerweile überwunden. Inzwischen hat sie sogar Kontakt zu Leuten, die sich für die Seite der Palästinenser einsetzen. Einer ihrer besten Freunde in Warschau ist so einer. Tamir Halperin heißt er. Er ist wie Maya in Israel geboren, lebt seit zwei Jahren in der polnischen Hauptstadt und verdient sein Geld als Englischlehrer. Maya sagt, mit keinem kann sie reden wie mit ihm. Sie will ihn mir vorstellen.

*Atmo Straßenbahn***Erzählerin:**

Am frühen Abend machen wir uns auf den Weg zu Tamir. Er wohnt nur ein paar Minuten mit der Straßenbahn entfernt. Unterwegs erzählt Maya, dass ihr die Gespräche mit Tamir so viel geben, weil sie Abstand gewinnen kann - zur israelischen Politik.

Maya:

I have to give credit to Tamir about that, because he was the first one to tell me, that doesn't have anything to do with myself, because: you are not the government. If there is a anti-israel demonstration its not directed to you. Don't take it personally.

Sprecherin Overvoice:

Ich rechne es Tamir hoch an, dass er der Erste war, der mir gesagt hat: Es hat nichts mit Dir zu. Du bist nicht die Regierung. Eine Anti-Israel-Demonstration geht nicht gegen Dich. Also nimm es nicht persönlich.

Erzählerin:

Ein paar Minuten später führt uns Tamir in sein Wohnzimmer. Ein freundlicher Mann, Mitte 40, der seine dunkelblonden Locken mit einem Zopf gebändigt hat. Maya und Tamir halten sich nicht lange mit Small-Talk auf. Kaum hat sie mich vorgestellt, sind wir mittendrin im Thema.

Tamir:

I probably won't hear from Shachar again....

Sprecher Overvoice:

Von Schachar werde ich wohl nicht mehr hören..

Maya

Tamir! You borrowed on yourself there- I am sorry...

Sprecherin Overvoice:

Tamir! Das war ja auch ein echtes Eigentor!

Erzählerin:

Vor einer Woche hat Maya ihren Geburtstag gefeiert. Tamir saß neben Shachar, Mayas Studienfreundin aus Israel. Und Tamir hat scharf provoziert:

Tamir:

It's my fault..I know

Sprecher Overvoice:

War mein Fehler, ich weiß...

Maya:

But you knew it! You knew the minute you going to tell her that Israel is illegal, that you going to loose her, you knew it!

Sprecherin Overvoice:

Aber Du wusstest es! In dem Moment, wo du ihr sagst, dass Israel illegal ist, da macht sie dicht, das ist doch klar!

Tamir:

Illegal! You said legal!

Sprecher Overvoice:

Illegal! Nicht legal!

Maya:

I said "illegal", it's recorded, you can check!

Sprecherin Overvoice:

Ich habe „illegal“ gesagt, es ist aufgenommen!

(beide lachen)

Erzählerin:

Ja, so habe ich es aufgenommen. Israel ist illegal – was für eine Provokation. Und Maya lacht mit ihm darüber – die beiden haben offensichtlich einen ganz eigenen Humor entwickelt im Laufe ihrer Freundschaft. Einen Humor, den die anderen israelischen Freunde von Maya nicht teilen können. Sie mögen Tamir nicht. Er ist der linke Extremist, der sie bis zum Äußersten reizt.

Auch Tamir hat vor vielen Jahren bei der israelischen Armee gedient. Und ist nach kurzer Zeit ausgestiegen, weil er es nicht ausgehalten hat. Das hat ihm damals eine Menge Ärger eingebracht. Aber seitdem ist er davon überzeugt, dass Israels Besatzungspolitik falsch ist. Im Internet vernetzt er sich mit anderen Aktivisten und schreibt wütend gegen die israelische Regierung an:

Tamir:

There is an opportunity to just to wake up, I think. And realize it's all bullshit.

Revolution is in the air everywhere over the world!

Sprecher Overvoice:

Ich glaube, es ist möglich, einfach aufzuwachen und zu merken, dass das alles Mist ist. Überall in der Welt riecht es nach Revolution!

Maya:

You are looking for the instant... There is time to get healed. There is time to get healed. This is the hardcore of our disagreement. And I can say even more than that. Even the fact... I can talk about my army, ok, I started to think about it, and to be open minded to it just when I left Israel. Which means three years ago. And it's still quite fresh and its not stable enough.

Sprecherin Overvoice:

Du willst immer alles sofort. Aber es braucht Zeit, die Wunden zu heilen. In dem Punkt gehen unsere Meinungen am weitesten auseinander. Ich zum Beispiel habe erst angefangen, über meine Armeezeit nachzudenken, als ich aus Israel weggegangen bin. Das war vor drei Jahren. Und es ist immer noch alles so frisch.

Erzählerin:

Maya setzt sich sehr kritisch mit ihrer Armeezeit auseinander. Und sie hat sich in Warschau einer Selbsthilfe-Gruppe angeschlossen, die sich zum „Co-Counselling“ trifft. Mit dieser Methode will sie ihre Kriegserfahrungen aufarbeiten: Ohne Therapeut, aber im Gespräch mit anderen. In dieser Warschauer Gruppe, erzählt Maya, sind viele Menschen dabei, die immer noch versuchen, ihre Erlebnisse aus dem Zweiten Weltkrieg zu verarbeiten.

Im Austausch mit diesen Menschen kann sie über die Zweifel reden, die an ihr nagen:

Maya:

You have to understand: In Israel everybody was so proud of me. They are still proud of me. My father is still telling people my army stories, ok. I mean, I was so motivated. And when I am telling some Israelis that I was an operation officer, that I was in the army for five years, everybody says: Wow! Respect!

Sprecherin Overvoice:

In Israel waren alle so stolz auf mich. Das sind sie immer noch. Mein Vater erzählt den Leuten immer noch meine Armee-Geschichten. Ich war ja auch sehr motiviert. Und wenn ich Israelis erzähle, dass ich Einsatz-Offizierin war, dass ich für fünf Jahre in der Armee war, dann sagt jeder: Wow! Respekt!

Erzählerin:

Auf solche Reaktionen wartet Maya in Warschau vergeblich. Was sie kurz nach ihrer Ankunft im Studentenwohnheim erlebte, empört sie bis heute:

Maya:

At some point there was some kind of column to my room with young Scandinavian girls, that keep asking me: Is it true that you killed arabs? That kind of stuff!

Sprecherin Overvoice:

Da bildete sich irgendwann eine richtige Menschentraube vor meinem Zimmer. Lauter junge, skandinavische Mädchen, die mich fragten: Stimmt es, dass Du Araber getötet hast? (*lacht immer noch ungläubig*) Solche Sachen!

Tamir:

Oh god...It's not just me, its even little Scandinavian girls.

Sprecher Overvoice:

Oh Gott - also nicht nur ich, sogar auch skandinavische Mädchen!

Maya:

It's just that no one can really understand – I mean she thought of the Israeli Army and she thought automatically about killing arabs. But its not just about killing arabs, ok?

Sprecherin Overvoice:

Niemand kann das wirklich verstehen- Ich meine, dieses Mädchen hört „Israelische Armee“ und denkt automatisch an: Araber töten. Aber es geht nicht ums Araber töten, OK?

Tamir:

What else it is about?

Sprecher Overvoice: (provokant)

Worum geht es denn dann?

Maya:

Trying to feel safe. OK? Trying to feel safe. It's exactly what it is about.

Sprecherin Overvoice: *(proviziert)*

Zu versuchen, sich sicher zu fühlen. OK? Genau darum geht es.

Erzählerin:

Ich weiß nicht viel über Israel und ich frage mich, wie ist es, dort zu leben? In einem Land, gerade mal so groß wie Hessen, umgeben von Gegnern. Einem Land, das Menschen aufgebaut haben, die den Holocaust überlebt haben.

Maya wägt inzwischen vorsichtig ab, was sie Nicht-Israelis von ihrer Armee-Zeit erzählt. Sie will nicht, dass Außenstehende sie verurteilen. Und sie möchte keine schrecklichen Geschichten preisgeben, die vor allem eines sagen: Der Weg Israels ist falsch.

Maya:

This is not the message I want to pass. Maybe take a few steps backwards. I can feel it and I can speak about it - but to say it out loud – to the German people- not just because they are Germans but there are Non-Israelis.

Sprecherin Overvoice:

Das ist nicht die Botschaft, die ich verbreiten möchte. Da gehe ich sofort auf Abstand.

So etwas laut auszusprechen – den Deutschen gegenüber! Nicht nur, weil sie Deutsche sind, sondern vor allem weil sie keine Israelis sind.

Erzählerin:

Maya sitzt zwischen den Stühlen. Denn sie fragt sich: wenn unzählige junge Menschen mit einem Trauma die Armee verlassen – kann das dann der richtige Weg sein?

Maya:

I mean I saw everything. I saw there is legitimation for things that we were doing..I believed it for five years ok, I have to trust myself a bit, ok, I can't think that I was so completely wrong and blind for five years.

Sprecherin Overvoice:

Ich habe alles mit angesehen. All die Sachen, die wir gemacht haben. Ich habe fünf Jahre lang daran geglaubt, ok. Ich kann einfach nicht glauben, dass alles so falsch und ich so blind war.

Erzählerin:

Es ist dunkel geworden – Zeit zu gehen. Maya und ich laufen durch die Nacht. Ob ich denn wüsste, dass ich gerade etwas Besonderes erlebt habe, fragt sie mich. Sie schaut mich an. Zwei Israelis, die zusammen sitzen und offen politisch diskutieren, das allein sei schon eine Seltenheit.

Seit Maya nach Polen gegangen ist - auf neutralen Boden, wie sie sagt - hat sich ihr Blick verändert. Die Distanz hat dazu beigetragen. Heute kann sie in Worte fassen, warum sie damals - nach fünf Jahren beim Militär - nur dachte: Es reicht!

Maya:

Obviously we need to stop being oppressors to the palestinian people, I am against the occupations, I think it is bad what is going on in Israel..

Sprecherin Overvoice:

Wir müssen aufhören, die Palästinenser zu unterdrücken. Ich bin gegen die Besatzungen. Ich glaube, es ist schlecht, was in Israel passiert.

Erzählerin:

Das sind sehr offene Worte einer ehemaligen Offizierin. Allein das Wort „Besatzung“ in den Mund zu nehmen - das ist in Israel ein klares politisches Statement.

Maya:

But I think only criticizing Israel it's a way to end it. Israelis have to do internal work, to understand occupations is bad for us, its wrong for our healing and we can't get healed as long we are oppressors to a whole nation ok, but it is really difficult to listen to it from other people, trying to educate you what you should be.

Sprecherin Overvoice:

Ich glaube aber, Israel von außen zu kritisieren, das ist kein Weg, das Ganze zu beenden. Das muss ein innerer Prozess sein. Wir müssen lernen, zu verstehen, dass die Besatzungen schlecht für uns sind, schlecht für unsere Heilung. Aber es ist schwierig, wenn Außenstehende Dir erzählen wollen, wie du zu sein hast.